

Medienunterlagen

Medienorientierung vom 11. Juli 2006, Rheinau

Bioforschung: Die Saat geht auf

Ergebnisse aus drei Projekten am Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL

Sicherstellung von biologischem Saat- und Pflanzgut

Impulse für die biologische Pflanzenzüchtung in Europa

Dank des vom Coop Naturaplan-Fonds finanzierten Saatgutprojekts kann der Schweizer Biolandbau die Biosaatgutverordnung rasch umsetzen: Es soll ausschliesslich biologisches Vermehrungsmaterial eingesetzt werden; Ausnahmen sind nur „im Notfall“ möglich. In den meisten Bereichen konnten die wichtigsten Schlüsselprobleme gelöst werden; die Schweiz hat im internationalen Vergleich eindeutig die Nase vorn. Das Saatgutprojekt hat alle Beteiligten (Produzenten, Züchterinnen, Handel, Organisationen) zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit geführt. Mit Hilfe der äusserst erfolgreichen Datenbank organicXseeds finden Angebot und Nachfrage zusammen. Das Projekt hat zeigen können, dass die biologischen Ressourcen und Methoden imstande sind, den Markt mit qualitativ hochstehendem Saat- und Pflanzgut zu versorgen. Ohne Gentechnik. Und zu durchaus wirtschaftlichen Kosten.

FiBL Frick

Ackerstrasse
CH-5070 Frick

Tel. +41 (0)62 865 72 72
Fax +41 (0)62 865 72 73

E-Mail info.suisse@fibl.org

www.fibl.org

Die Versorgung mit geeigneten Sorten und pestizidfreiem Saatgut war schon immer ein wichtiges Anliegen der biologischen Landwirtschaft. Und viele Konsumentinnen und Konsumenten wünschen – oder gehen davon aus –, dass im Biolandbau auch das Saatgut aus biologischer Produktion stammt. Die zunehmende Bedrohung der traditionellen Züchtung durch gentechnisch veränderte Sorten hat dieser Forderung in den letzten Jahren noch zusätzliches Gewicht verliehen. Mit dem Projekt Biosaatgut gibt das FiBL Impulse, die internationale Beachtung finden.

Mit der biologischen Saat beginnt die glaubwürdige Bioproduktion

Noch ist die Versorgung mit Biosaatgut nicht für alle Kulturen sichergestellt. Die im Januar 2004 in Kraft getretene europäische Biosaatgutregelung lässt darum noch Ausnahmen zu: Auf Gesuch hin dürfen Landwirte, wenn für eine Pflanzensorte nachweislich kein Biosaatgut erhältlich ist, konventionelles

Saatgut einsetzen. Mit dem Projekt „Sicherstellung von biologischem Saat- und Pflanzgut – Impulse für die biologische Pflanzenzüchtung“ (kurz: Biosaatgutprojekt) konnte das FiBL die europäische Biosaatgutregelung mitgestalten und trägt dazu bei, sie möglichst konsequent und praxisgerecht umzusetzen. Für die Schweiz darf man sagen, dass das Coop Naturaplan-Projekt den wichtigen Impuls für die Weiterentwicklung des Biosaatgutmarktes geliefert hat. Mit dem Biosaatgutprojekt hat Coop viel für die Glaubwürdigkeit im Biolandbau geleistet.

Ein Projekt mit vielen Partnern ...

Das Projekt des FiBL ist aufgeteilt in 20 Module, welche von der Bedarfsanalyse über regulatorische Massnahmen bis hin zur Saatproduktion, Qualitätssicherung und Beratungstätigkeit die ganze Warenkette abdecken. Das Konzept, die Arbeit in Module zu unterteilen und möglichst viele Experten der jeweiligen Kulturen einzubeziehen, hat sich bewährt. Das FiBL ist sowohl national als auch international zu einer der ersten Anlaufstellen für Auskünfte bezüglich Biosaatgut und Biozüchtung geworden. Dem Projektziel, der hundertprozentigen Versorgung mit Biosaatgut, ist man in den ersten drei Jahren ein gutes Stück näher gekommen. Vor allem dort, wo wir die einheimische Produktion von Biosaatgut mitgestalten können, zum Beispiel bei den Ackerkulturen, liessen sich zusammen mit den Produzenten und dem Handel beachtliche Fortschritte erzielen. Etwas schwieriger gestaltet sich der Aufbau bei anderen Kulturen, etwa beim Gemüse oder den Zierpflanzen, wo man von grossen ausländischen Züchterhäusern abhängig ist oder wo der Absatz schlicht zu klein ist, als dass sich eine eigenständige biologische Produktion entwickeln könnte.

... und Praxisnähe

Wichtig bei der Umsetzung der Module waren dem FiBL immer auch die Nähe zur Praxis und der direkte Nutzen für die Produzenten. Es wurde Wert darauf gelegt, dass die Produzenten von Anfang an in die Entscheidungsfindung einbezogen und laufend und umfassend über die getroffenen Massnahmen informiert wurden.

Kontakt

Andreas Thommen, Gesamtprojektleiter, andreas.thommen@fibl.org